Allerdings mutet Hailer auch hier seinen Lesern einen nicht unbeschwerlichen Umweg über den Sinn der Rede von Gottes „Eigenschaften“ zu. Zwei Erklärungsmodelle für die Grundfrage arbeitet Hailer heraus. Das erste lautet: „Gott hat die Mächte schon endgültig besiegt. ... Dieser Umstand ist nur noch nicht ins Bewusstsein aller gedrungen“ (136). Hailer nennt dies das „johanneische“ Modell und verortet es ekklesiologisch eher bei den Freikirchen. Das zweite heißt: „Durch Gottes Handeln am Volk Israel und in Jesus Christus ist den Mächten das definitive Ende angekündigt worden. Noch haben sie Macht, aber es ist ganz gewiss, dass sie enden wird“ (137). Das ist das „paulinische“ Modell und ist eher volksgemeinlich beheimatet. Diese Modelle werden dann im 4. Kapitel „Eine Konkretion: Die Macht des Geldes“ (150–178) mit ihren Stärken und Schwächen an einem aktuellen Problem vorgeführt. Das Buch schließt mit dem „Ausblick: Gottes Nähe im Feiern und Handeln“ (179–202). Grundlegende These ist: „Der Gottesdienst als privilegierter Ort von Gottes Gegenwart deckt die Mächte auf“ (187).

Der Überblick dürfte es gezeigt haben: Es handelt sich um ein anregendes Buch über ein Thema, das auf ganz unterschiedlichen Ebenen neu wichtig und spannend geworden ist. Aber die systematische Sorgfalt, der sich der Autor verpflichtet weiß, macht die Lektüre nicht immer leicht – trotz aller Anstrengung, allgemeinverständlich zu formulieren. Hilfreich sind die Thesenreihen, mit denen Hailer seine Überlegungen bündelt. Sie bieten wichtige Einsichten in die Thematik.

Walter Klaiber

FRIEDENSARBEIT

40 Jahre Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden. epd-Dokumentation Nr. 4 (20.01.09) Frankfurt am Main. 64 Seiten. EUR 5,40.

Vor etwas mehr als 40 Jahren, am 9. Dezember 1968, wurde die Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF) gegründet. Sie ist heute ein Dachverband von 35 Organisationen und Initiativen für Friedensarbeit im Bereich der evangelischen Kirchen. Die Schrift dokumentiert die wichtigsten Referate bei der Jubiläumstagung.

Es ist wichtig, sich klar zu machen, dass neben vielen örtlichen Initiativen, Kirchengemeinden und Basisgruppen auch regelrechte Institutionen bestehen, die die Friedensarbeit verlässlich und dauerhaft etablieren. Leider ist dies in der Öffentlichkeit viel zu wenig bewusst, weil die meisten entweder nur auf die lokale Kirchengemeinde oder auf die Bischöfe und Synoden schauen. Bischof Wolfgang Huber hat Recht, wenn er in seinem Grußwort feststellt: „Wer für einen gerechten und nachhaltigen Frieden sorgen will, braucht vor allem zivile Ressourcen. Er braucht zivile Friedensdienste. Besonders auch solche, die aus christlichem Geist heraus tätig werden“ (59).

Tatsächlich engagieren sich jährlich mehr als 5000 Menschen in Friedensdienstesätzen im Ausland und in lokalen Friedensinitiativen hier in Deutschland. Die Friedensbewegung ist also nicht tot, sie ist nur nicht mehr in spektakulären Aktionen sichtbar.

Wolfgang Wagner